

Bürgermeister Johann Jacob Faber
(18. Februar 1665 – 15. November 1729)

Verfasser des Nekrologs: Ch. H. Dornemann 1729

Aus dem Lateinischen übersetzt: Christoph W. Büsch 2007

Transskription: Cord Sürie 2008

Die herkömmlichen Gebräuche

des Leichenbegräbnisses, welches der erhabenen, wohledlen, äußerst klugen Persönlichkeit des

Herrn Johann Jacob Faber

dem sehr schmerzlich vermissten und hochverdienten Bürgermeister der berühmten hamburgischen Republik am 22. November des gegenwärtigen Jahres 1729 mit der Durchführung eines schicklichen Umzuges zu erweisen ist, kündigt namens des Collegiums der Professoren feierlich an

Christoph Heinrich Dornemann

öffentlicher Professor der Mathematik und Rektor des Gymnasiums Hamburg

Druck Conrad König, des ehrbaren Senats u. Gymnasiums Drucker.

Von alters her wurden in dieser Stadt auch Fremde als Bürger aufgenommen und haben sich in jeden Stand der Republik, in den Kirchen und Schulen große Verdienste erworben, so dass auch sie zu höchsten Würden gelangen konnten.

So nämlich wurde auch unser Held durch ehrenwerte Geburt erzeugt von dem Vater Gottfried Faber und der Mutter Gertrud Trapp und in das Licht Schwerins aufgenommen im Jahre 1665 am 18. Februar. Er leuchtete nicht durch die Gunst der Eltern oder das Vermögen der Familie, sondern nur durch die eigene Tugend. Zur Schule ging er in Rostock, woran er sich zeitlebens gern erinnerte und wurde mit einem ernsten Gefühl für Frömmigkeit, der Achtung anderer Menschen und wichtigen wissenschaftlichen Kenntnissen vertraut gemacht, durch die er die Liebe zur Wissenschaft mit ins Leben nahm. Als er das nötige Alter erreicht hatte, schloss er sich den Handel treibenden an, gehörte durch Fleiß, Scharfsinn und Rechtschaffenheit in dieser Stadt, welche er sich als Sitz seines Vermögens ausgesucht hatte, bald zu den größeren Geschäftsleuten und stand im Ruf eines guten und klugen Mannes. Bald wurde er zu verschiedenen bürgerlichen Pflichten, Aufsichtsämtern und Verwaltungen herangezogen, die er mit Sorgfalt, Geschicklichkeit, glänzender Menschlichkeit und soviel Eifer für das allgemeine Wohl versah, dass er sich allseitige Zuneigung erwarb. Daher wurde er am 27.

November 1710 in den ehrbaren Stand der Senatoren hinzu gewählt. Die Prätur führte er in den Jahren 1717 und 1718 mit Klugheit, Standhaftigkeit und Gerechtigkeit. Endlich wurden ihm die bürgermeisterlichen Würden am 8. Juli 1722 unter glücklichen Vorzeichen - zur allgemeinen Freude und mit vielen Erwartungen übertragen, denen er dadurch entsprach, dass er dieses hohe Amt auf das Fleißigste, Gerechteste und Klügste ausübte.

Auch häusliches Glück war ihm beschieden. Hier setzte er alles daran, seine Kinder in einer der Vaterstadt nützlichen Weise zu erziehen. Am 30. Juli 1693 verband er sich die Jungfrau Elisabeth van Kreken zur Ehe, aus welcher er eine Tochter Agneta und zwei Söhne Ratkius Gottfried und Peter empfing. Aber die Tochter ging der am 26. September 1696 verstorbenen Mutter in ein besseres Leben voraus, die beiden Söhne folgten nicht lange danach und ließen den Vater als Witwer und kinderlos zurück. Nachdem fast 4 Jahre vergangen waren, verband er sich am 23. September 1700 die wohledle Jungfrau Maria Stockfleth zu einer zweiten festeren Ehe. Sie war die Tochter des Kaufmanns Martin Stockfleth und der Elisabeth Collin und Schwester des ehrbaren Daniel Stockfleth, des durch seine Klugheit und Verdienste angesehenen Senators. Daniel Stockfleth wurde am 27. Februar 1712 Senator und am 23. November 1729 als Fabers Nachfolger Bürgermeister.

Von dieser Frau hatte unser Held elf Kinder, nämlich Johann Jacob, Maria Elisabeth, Katharina Gertrud, Anna, Johann Jacob, den andern, Margarethe, Gottfried, Elisabeth, Paul, Maria und Johann Jacob, den dritten. Von diesen sind allein übrig und genießen die lebensspendende Luft die durch den Tod des Vaters bestürzten beiden Söhne Paul und der zuletzt geborene Johann Jacob und drei Töchter Anna, Elisabeth und Maria, nachdem die übrigen drei Söhne und ebenso viele Töchter dem Vater in die himmlischen Freuden vorangeschritten sind. Die älteste der Überlebenden, Anna, schloss das Glück verheißende Bündnis der Ehe mit dem wohledlen Nicolaus Hinsch, welcher durch seine Tugend und ausgedehnte Geschäfte sehr angesehen ist. Aus dieser Ehe machte sie durch vierfachen Nachwuchs einen Vater und einen Großvater. Der durch eine schwierige Geburt zuerst herausgebrachte Sohn war zwar tot, aber drei Töchter Anna Elisabeth, Maria und Catharina sind durch Gottes Güte lebenskräftig und gesund.

Wie edelmütig unser seliger Bürgermeister war, sei an einem Beispiel gezeigt, was er zeitlebens geheim zu halten suchte, was aber doch bekannt wurde: auf einer Wanderung durch ein Dorf in der Nähe hörte er zufällig, der dortige Pastor sei kürzlich gestorben und habe eine Witwe mit fünf kleinen Kindern ohne jedes Vermögen zurückgelassen. Sofort sorgte er, dass ein Freund des Verstorbenen ihr von ihm 200 Mark aushändigte.

Seine Ehrfurcht vor Gott war einmalig und den Verkündern seines Wortes gehörte sein ganzes Wohlwollen. Stets tat er alles, was zum Heil und Schutz der Kirchen getan werden konnte. Gross war auch sein Eifer für das öffentliche Wohl. Er tat alles, um den Einfluss des Senats und die allgemeine Freiheit zu fördern.

Hatte er sich sehr lange einer festen Gesundheit erfreut, so begann ihn in den letzten Jahren die Steinkrankheit und die Gicht zu quälen. Einen starken Angriff dieses Übels, verbunden mit Abflüssen in der Brust konnte er nicht mehr aushalten, sondern erlag der alle ärztliche Kunst verspottenden Krankheit am 15. Tag dieses Monats November, nachdem er 64 Jahre und neun Monate weniger drei Tage gelebt hatte. Wie der Lebende und Atmende seinen Gott und Heiland geliebt und aufrichtig verehrt hat, so ging er voller Hoffnung und Vertrauen unter den Gebeten und Tränen der Seinen einem friedlichen Tod entgegen.

Der entseelte Körper unseres schmerzlich vermissten Bürgermeisters werde in feierlichem Umzug am 22. November herausgetragen und in der Jacobikirche der Erde anvertraut. Diesem sehr schweren Verlust wird der Gnädige Gott getreu seiner Barmherzigkeit gegen unser Gemeinwesen durch einen würdigen Nachfolger aufwägen, einem anderen Schmied des

öffentlichen Glücks, und er wird die wohledle schwer heimgesuchte Witwe und die trauernde Familie in seiner wohltätigen Gnade trösten.

Der 22. November 1729